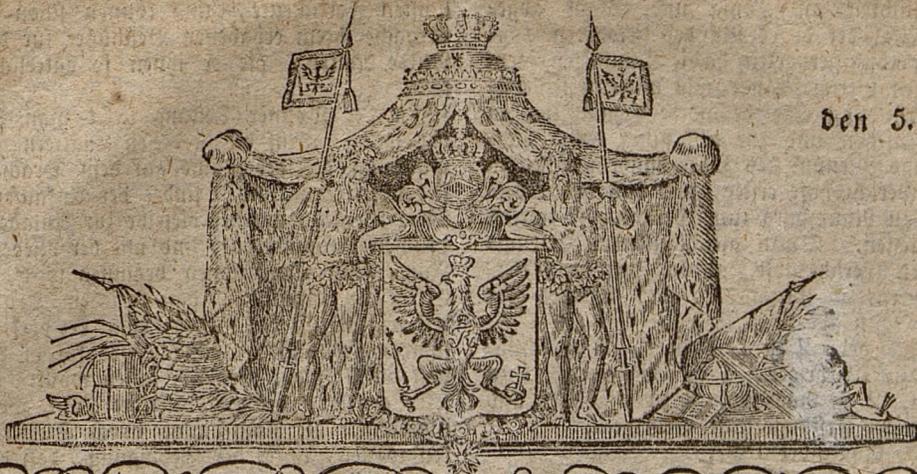


Mittwoch

den 5. Decbr.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 28. Novbr. Se. Maj. der König habrn dem Medizinal-Rath Dr. Schmigd zu Düsseldorf den rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Domainen-Rentmeister Scheffer zu Münster, Althoff zu Dinslaken, Keller zu Essen, und Schloer zu Crefeld, zu Domainen-Räthen Allerhöchst zu ernennen geruhet.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen (Sohn Sr. Majestät des Königs), so wie der General-Major und Kommandeur der 2ten Garde-Kavallerie-Brigade, Graf v. Noftiz, sind von Neu-Strelitz, und Se. Excell. der wirkliche Geheime Rath Sack, Ober-Präsident der Provinz Pommern, von Stettin hier angekommen.

Se. Excell. der General der Kavallerie und kommandirende General des sechsten Armee-Corps, Graf v. Zieten, sind nach Breslau von hier abgegangen.

Berlin, den 30. November. Se. Majestät der König haben dem Loosten-Commandeur Engel zu Neufahrwasser bei Danzig, das allgemeine Ehrenzeichen erster Klasse zu verleihen geruhet.

Der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland; Fürst Labanow-Noskowskij, ist als Courier nach St. Petersburg von hier abgegangen, und der Kaiserl. Russ. Feldjäger Guntasch-

will, als Courier von St. Petersburg kommend, über den Haag nach London hier durchgegangen.

Bekanntmachung.

Im Fortgange der wegen staatswidriger Umtriebe in den Königl. Preuß. Staaten und mehreren andern deutschen Ländern statt gefundenen Untersuchungen, wurden einige außerhalb Deutschland im Jahre 1820 in Beziehung auf die damals in mehreren Theilen Europa's entstandenen Ausbrüche von Feinden der öffentlichen Ruhe gestiftete und nach Deutschland übergetragene geheime Verbindungen entdeckt. Zu denselben gehörte auch der sogenannte Bund der Jungen, welcher in seinen Maaßregeln zwar minder gewaltsam, als andere Verbindungen, aber dennoch nicht weniger gefährlich war, weil er, von jenen ausgegangen, die Richtung erhalten sollte, die deutsche Jugend nach ihrem Eintritt in das bürgerliche Leben, durch den, unbekanntem Oberen geleisteten Eidschwur des Gehorsams, zu deren blinden Werkzeugen zu machen und zu Mitgliedern weiterer Verbindungen vorzubereiten. Aus der Untersuchung ergab sich, daß in mehreren Staaten Deutschlands eine nicht unbedeutende Anzahl junger, theils noch auf Universitäten, theils schon in öffentlichen Verhältnissen befindliche Männer, Teilnehmer jener staatsverrätherischen Verbindung geworden waren; in den verschiedenen deutschen Staaten ward deshalb eine gerichtliche Untersuchung angeordnet und wider die Schuldigen auf Festungsstrafe erkannt.

Nach in verschiedenen Provinzen der Preussischen Monarchie waren junge Männer von der angeborenen treuen Anhänglichkeit an König und Staat abgewichen und Mitglieder dieses Bundes geworden.

Se. Maj. der König geruheten, da die Schuldigen einem gemeinschaftlichen Gerichtsstande nicht unterworfen waren, zur Untersuchung eine besondere Commission zu Eöpenick niederzusetzen und zur Abfassung des richterlichen Urtheils das Plenum des Ober-Landesgerichts zu Breslau zum Gerichtshofe erster, und das des Ober-Landesgerichts zu Raumburg zum Gerichtshofe zweiter Instanz zu bestellen. Durch gleichlautendes Erkenntniß dieser beiden Gerichtshöfe sind von den zur Untersuchung gezogenen 26 Mitgliedern des Bundes der Jungen nach Maaßgabe ihrer Schuld:

11 zu 15jähriger, 2 zu 14jähriger, 3 zu 13jähriger, 2 zu 12jähriger, 1 zu 11jähriger, 1 zu 10jähriger, 2 zu 9jähriger, 3 zu 8jähriger und 1 zu 6jähriger Festungsstrafe verurtheilt.

Berlin, den 28. November 1827.

Die Minister

des Innern u. der Polizei der Justiz
(Gz.) v. Schuckmann. (Gz.) Gf. v. Danckelmann.

Deutschland.

Vom Main, den 25. November. Am 19ten d. war in München königl. Tafel, wozu Se. Maj. der König sämtliche Mitglieder der Ständeversammlung hatte einladen lassen. Die Tafel zeichnete sich durch Glanz und Reichthum in einem Grade aus, welcher jede Schilderung übersteigt. Anwesend waren: S. M. der König und die Königin, die k. Prinzen, die Kronbeamten und sämtliche Mitglieder der beiden Kammern der gegenwärtigen Ständeversammlung, 29 aus der ersten und 120 aus der zweiten. Die Würde und Herzlichkeit, welche sich bei diesem Feste vereinten, werden unvergesslich bleiben. Se. Majestät der König brachte mit freudiger Nührung folgenden Toast aus: „Auf das Wohl meiner lieben Bayern!“ Nach aufgehobener Tafel unterhielten sich S. M. der König und die Königin zwei Stunden lang auf eine eben so huldvolle als leutselige Weise mit allen Anwesenden. — Die bairische Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich am 19. und 20. Nov. mit der Wahl ihres Ausschusses zur Abfassung einer Dank-Adresse auf die königl. Thronrede, und zu zwei andern Ausschüssen für die Gegenstände der Gesetzgebung und für die Steuerverfassung.

Dem Vernehmen nach ist der Baron von Leykam zum Geschäftsträger des Kaisers von Brasilien beim deutschen Bundestage ernannt.

Nach Briefen aus Wien, die in Frankfurt angekommen, sollen in Aegypten Unruhen ausgebrochen seyn; ob diese aber wider den Sultan, oder den Pascha von Aegypten gerichtet sind, weiß man nicht.

Die griechischen Knaben im Institut des Hrn. Desjardins zu München machen fortwährend die erfreulichsten Fortschritte, und können schon in deutscher Sprache ihrem erhabenen Beschützer für die Huld und Milde danken, die er ihnen so väterlich angedeihen läßt.

In der Bonner Zeitung liest man folgende Ankündigung: „Auf die in diesen Blättern geschehene Erwähnung des der Ruine auf dem Drachensfels bevorstehenden Schicksals, findet der Ankäufer der Kuppe jenes Berges, welcher dieselbe zur Anlage von Steinbrüchen bestimmt hat, und mit der Niederwerfung der Ruine seine Operationen beginnen wird, sich zu der Erklärung veranlaßt, daß er jedem Dritten, welcher das Eigenthum der Kuppe, ohne der dortigen Ruine zu schaden, wünschen möchte, dieses für die Ankaufsumme von 8000 Thlen. gern überlassen wolle. Auch ist derselbe geneigt, wenn die Städte Köln, Bonn und Kdnigswinter die Kaufsumme durch Subscriptionen decken wollen, unter der Bedingung, daß diese bald beginnen und einige Hoffnung des Erfolges gewähren, die Eröffnung der Steinbrüche noch einige Zeit hinaus zu schieben, und so für seinen Theil so viel als möglich zur Erhaltung jener herrlichen Ruine, die eine Hauptzierde der Rheingegenden ausmacht, beizutragen.“

Schweiz.

Das am 24. Novbr. in Luzern über Clara Wendel abgehaltene Malerfiz-Gericht hat dieselbe von der Todesstrafe freigesprochen, und sie dem Appellationsgericht zur Beurtheilung überwiesen, welches denn am folgenden Tage die Verbrecherin zu 12jähriger Zuchthausstrafe, mit einem eisernen Schnabel am Halse, so wie zu nachfolgender ewiger Gemeinde-Eingrenzung (wenn sie nämlich bis dahin ein Heimatrecht erhalten sollte) oder Verbannung aus der Eidgenossenschaft verurtheilte. Somit sind nun alle Mitglieder der großen Gaunerbande abgeurtheilt.

Man meldet aus Genf, es wären am 11. d. zwei englische Offiziere, die der Schlacht von Navarin beigewohnt hatten, dort angekommen, um mit dem Bericht über diesen Vorfall nach London zu eilen. Admiral Sir E. Codrington hat 2 türkische Aviso-Schiffe, welche die Nachricht von diesem Ereigniß nach Konstantinopel bringen sollten, angehalten und ihnen die weitere Fahrt nicht gestattet. Die Meinung ist allgemein, der englische Admiral habe sich mit seiner ganzen Macht gegen diese Stadt gewendet.

Der Baron v. Staël ist am 17. November auf seinem Schlosse Coppet am Genfer See gestorben.

Bei der Nachricht, wie schimpflich man zu Turman in Wallis mit dem Leichnam eines ihrer Landleute verfahren sey, hatte sich in Feutigen ein Haufen Einwohner versammelt, zu den Waffen gegriffen und den Entschluß gefaßt, auf diese Weise die Beleidigung,

welche man an ihrem Mitbürger verübt hatte, zu rächen. Der Obrist Wurtemberg, welcher sich, des Wiederaufbaues von Frutigen wegen, gegenwärtig in dieser Stadt befindet, hatte große Mühe, die aufgeführten Schweizer zu bewegen, daß sie zu den Brüdern zurückkehrten. Bei dem Wiederausgraben des Leichnams wurde auf Befehl des Pfarrers das leere Grab auf dem Kirchhofe ausgewaschen und ausgebrannt. Der Staatsrath von Wallis hat auf die Beschwerde der Regierung zu Bern Befehl gegeben, die Leiche abermals auszuheben und in geweihter Erde zu begraben.

O e s t e r r e i c h .

Wien, den 21. November. Am 16. d. wurde die Frau Fürstin v. Metternich, Gemahlin des Staatskanzlers, durch die regierende Fürstin Esterhazy Ihren Majestäten dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt; beide Majestäten empfangen sie sehr gnädig.

Se. königl. Hoheit der Infant Don Miguel, der sich während seines hiesigen Aufenthalts nicht nur die Liebe Sr. Maj. des Kaisers, sondern auch die hohe Achtung Aller, die ihn näher kennen lernten, erworben hat, bereitet sich zur Abreise. Die Depeschen, welche der aus Rio de Janeiro in England eingetroffene Graf Barbacena mitgebracht hat, scheinen seinen Entschluß bestimmt zu haben. Er wird binnen wenigen Tagen Wien verlassen.

Der Oester. Beobachter vom 21. Novbr. enthält folgenden Aufsatz: „In mehreren Artikeln der nunmehr von Neuem jeder Tagelohnigkeit Preis gegebenen französischen Journale kömmt, neben den empörendsten Diatriben gegen den kaiserlich-königlichen Hof, die unsinnige Behauptung vor: „es habe die Zerstörung der türkisch-ägyptischen Flotte im Hafen von Navarin, auch eine Menge bei selbiger befindlichen österreichischen Schiffe getroffen;“ und aus diesem erdichteten Umstande werden, allerlei weitere Folgerungen gezogen, womit wir unfere Feder nicht beflecken wollen. Es kann uns unmöglich einfallen, mit den Verfassern dieser Artikel in polemische Erörterungen zu treten; das Uebermaß ihrer Unwissenheit, wie ihrer Leidenschaftlichkeit und Bosheit, schüßt sie vor jedem rechtlichen Angriff; gegen Menschen dieser Klasse die Wahrheit zu vertheidigen zu wollen, würde ein offenkundiger Mißgriff seyn; und ihre frevelhaften Ausfälle müssen mit Stillschweigen übergangen werden. So lange es ihnen freistehen wird, ihre eigene Regierung mit noch größerer Wuth und Frechheit, als selbst die auswärtigen, zu behandeln. Wenn wir daher die obige Lüge einer kurzen Widerlegung würdigen, so geschieht dies einzig und allein, damit Niemand, als unserm Publikum verleitet werde, der Sache selbst den geringsten Glauben zu schenken. Zu diesem Ende bemerken wir: 1) daß zur Zeit der Katastrophe vom 20. Oktober sich

nicht ein einziges österreichisches Kriegsfahrzeug im Hafen von Navarin, oder in der Nähe desselben, befand, und daß überhaupt keiner der Befehlshaber der kriegsführenden Flotten sich bis hieher angemaßt hat, die der k. k. Flagge gebührende Achtung zu verletzen, die übrigens jeder Offizier der kaiserlichen Marine mit Blut und Leben aufrecht zu erhalten suchen wird. Was aber 2) die Kauffahrer betrifft, so ist bereits in diesen Blättern angezeigt worden, daß, nach den uns zugekommenen ersten Nachrichten, allerdings 5 österr. Handelsfahrzeuge sich bei der von Alexandrien ausgefahrenen großen Flotte befanden. Ob diese Fahrzeuge zufolge eines in Aegypten abgeschlossenen Kontrakts, oder bloß um unter dem Schutz der Flotte, den Seeräubern, die alle dortigen Meere bedecken, zu entgehen, sich dieser Flotte angeschlossen hatten, hat noch nicht mit Gewißheit ausgemittelt werden können. Gesezt aber, es sey jenes der Fall gewesen, so hätten die fünf Kauffahrer nur das gethan, was ihnen nach den bestehenden Verordnungen ihrer Regierung vollkommen freistand. Der zweite Paragraph der den Commandanten der kaiserlichen Eskadre im Archipelagus ertheilten Instruktion lautet, wie folgt: § 2. Da vermöge der zwischen dem allerhöchsten kaiserlichen Hofe und der Pforte traktatmäßig bestehenden friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse nicht gestattet werden kann, daß den Insurgenten von kaiserlichen Unterthanen zum Nachtheil der Pforte, direkter oder indirekter Beistand geleistet werde, von der andern Seite hingegen kein völkerrechtlicher Grund vorhanden ist, den kaiserlichen Unterthanen irgend eine direkte oder indirekte Dienstleistung zum Besten der Pforte zu unterfagen, so steht den kaiserlichen Schiff-Eigenthümern, Schiff-Capitainen, und allen unter österreichischer Flagge segelnden Kauffahrern allerdings frei, dergleichen Dienstleistungen für die ottomannische Regierung, und die von ihr abhängenden Behörden, auf die von ihnen selbst zu regulirenden Bedingungen zu übernehmen. Da jedoch Se. Maj. aus wichtigen politischen Gründen entschlossen sind, die in diesem verderblichen Kampfe bisher beobachtete faktische Neutralität in dem bestimmten Sinne, der sich aus dem vorhergehenden Artikel *)

*) Dieser Artikel lautet, wie folgt: § 1. Nachdem Se. Maj. aus befunden haben, an den Umständen der ottomannischen Pforte und den griechischen Bewohnern verschiedener ihrem Scepter unterworfenen Provinzen und Inseln, als Folge ihres gewaltthätigen Aufstandes der letztern, ausgebrochenen Feindseligkeiten keinen Theil zu nehmen, nachdem dabei, jedoch ohne Verletzung höchster bekannter Grundsätze, eine faktische Neutralität zu beobachten, so ist und bleibt sämmtlich unter kaiserlicher Flagge segelnden Krieg- und Handelsfahrzeugen, deren Commandanten, Offizieren und Schiffmannschaften, auf's Schärfste untersagt, sich gegen ottomannische Plätze, Küsten, Schiffsgesäße oder Individuen, dergleichen gegen Plätze, Küsten, Schiffsgesäße oder Individuen der im Aufstand begriffenen Provinzen und Inseln irgend eine feindselige Handlung zu Schulden kommen zu lassen,

ergiebt, fernerhin aufrecht zu erhalten, so können die obengedachten Dienstleistungen in allen vorkommenden Fällen, in welcher Form und auf welche Bedingungen solche auch geschlossen seyn mögen, nur als auf eigene Rechnung und Gefahr unternommene Privat-Spekulationen betrachtet werden, ohne daß den Unternehmern, wenn sie bei Vollziehung derselben in Schaden und Verlust gerathen sollten, irgend ein Anspruch auf Vertretung oder Entschädigung von Seiten der zum Schutze des Handels bewakneten Schiffe und Schiffsanführer zugestanden werden könnte.“ Hierauf waren die Kauffahrer berechtigt, auf eigene Gefahr, und ohne daß daraus der kais. Regierung irgend eine Verbindlichkeit oder Verantwortung erwachsen, noch ihre Würde auf irgend eine Weise compromittirt werden könnte, einen Frachtvertrag mit den Agenten des Pascha von Aegypten, wie mit jeder Privatperson, abzuschließen. Und ob wir gleich von dem fernern Schicksal jener 5 Schiffe noch nicht hinlänglich unterrichtet sind, ja nicht einmal die Namen derselben kennen, so haben wir doch keinen Grund, zu besorgen, daß, wenn nicht etwa ein Zufall sie in die Siatasrophe von Navarin mit verwickelt hat, irgend eine Gewaltthätigkeit gegen dieselben ausgeübt worden seyn sollte. So zerfällt das ganze Lügegebäude der französischen Journale in Staub.“

Spanien.

Barcelona, den 10. November. Uebermorgen beginnt der Abzug der französischen Truppen. Die letzte Colonne wird am 28ten d. die Stadt verlassen. Der König Ferdinand wird zu demselben Tage hieselbst erwartet.

In Tarragona haben die Hinrichtungen einen Augenblick aufgehört, weil die geistliche Behörde einspricht, als der Mönch Puñal und der Domherr Corroné zum Tode geführt werden sollten.

(Vom 14.) Der französische Gesandte wird übermorgen hier erwartet. Der König dürfte schon am 19ten d. Valencia verlassen. Die hier befindlichen französischen Truppen werden, wie verlautet, auf der andern Seite der Grenze in der Gegend von Perpignan ein Beobachtungs-Corps bilden. (Der Moniteur giebt letztere Nachricht, obwohl die Gazette sie Tages vorher unter die Lügen gezählt hat.)

Hundert und neunzehn Rebellen-Offiziere sind in Tarragona, wie man glaubt, nach Ceuta eingeschifft worden.

Frankreich.

Paris, den 21. November. Die Abende von vorgestern und gestern sind in der hiesigen Hauptstadt

es sey denn, daß sie durch feindliche Angriffe von einer oder der andern Seite zur Selbstvertheidigung gezwungen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben sich veranlaßt finden sollten.“

(Anmerkung des Diktors. Beob.)

durch unruhige Auftritte, die große Bestürzung erregen, getrübt worden. Aus den verschiedenen Berichten der öffentlichen Blätter ergiebt sich so viel, daß einige Handwerker und größtentheils elendes Gesindel, das von irgend einer Partei absichtlich zu diesen Ausschweifungen gedungen zu seyn scheint, die Hauptrolle gespielt hat; allein, wie es öfters bei dergleichen Ereignissen zu gehen pflegt, unschuldige Leute wurden meistens die Opfer. Der Moniteur theilt darüber Folgendes mit: „Vorgestern Abend war es bis 8 Uhr vollkommen ruhig. Dann aber bildeten sich in den Straßen Saint-Martin und Saint-Denis Gruppen; Schwärmer und ähnliche Seihen wurden feilgeboten und losgebrannt, und die Scheiben der nicht erleuchteten Häuser mit Steinen eingeworfen. Hier und da sah man aufrührerische Transparente und hörte auch strafbare Ausrufungen.“ Da um 9 Uhr die Menge zunahm, so wurde ein Mensch, man weiß nicht weshalb, verfolgt und stieß ins Wachhaus in der Straße Mauconseil, das sofort von einer Menge Menschen, die mit Stöcken und Steinen bewaffnet waren, angegriffen ward. Die Soldaten leisteten Widerstand. Mittlerweile kam ein beträchtliches Corps Gend'armen; der Haufen zog sich zurück, und verstärkte sich neben der Kirche von St. Leu, woselbst er aus Fässern, Körben und Wagen eine Verrammelung auf führte, und aus derselben Steine auf die Gend'armerie schleuderte. Unterdessen hatte man hinter der ersten Verrammelung, aus Leitern und Baumaterialien, drei andere aufgeführt, so daß der Durchgang völlig gehemmt war. Hinter denselben standen dreihis viertausend mit Stöcken, Steinen und Schießgewehren bewaffnete Kerle. Um 10 Uhr erschienen auf dem Place du Chatelet Linientruppen. Zwanzigmal forderten drei Polizei-Commissarien die Leute auf, aus einander zu gehen; die Militair-Befehlshaber thaten ein Gleiches. Allein vergebens. Nun wurden die Barricaden angegriffen; ein Steinhagel ward auf die Soldaten geschleudert, und aus den Fenstern fielen Flintenschüsse. Jetzt mußte Gewalt gegen Gewalt gebraucht werden. Um 12 Uhr wurden die Verrammelungen eingestürzt und die Straßen leer. Mehrere Soldaten sind von Steinen und Kugeln verwundet. Ein Hauptmann der Gend'armerie hat am Kopf einen heftigen Wurf mit einem Steine bekommen. Mehrere der Auführer sind das Opfer ihrer Verwegenheit geworden; und eine große Menge ist verhaftet. Die ruheliebenden Bürger mögen auf die Behörde Vertrauen haben; sie wacht und wird die öffentliche Ruhe nicht ungestraft stören lassen.“

Die Vorgänge von gestern Abend berichtet die Gazette also: „Die Unruhen haben sich gestern auf eine weit ernsthaftere Art wiederholt. Die Ruhestörer wollten Stadtviertel, die ruhig geblieben wären, in Bewegung setzen. In den Straßen Saint-Martin

und Saint-Denis hat man neue Verrammungen aufgeführt. Die Soldaten haben sie umgeworfen, und die Truppen haben den Auführern Gehalt gethan. Im Palais-Royal waren die Thüren um halb 9 Uhr geschlossen. Uebrigens haben die Truppen eine bewundernswürdige Geduld gezeigt. Es ist Thatsache, daß man vorgestern hat rufen hören: Wir werden morgen stärker wiederkommen!"

Paris, den 23. November. Am 14. ist die Freigatte Iphigenia von 60 Kanonen aus Toulon, und am 20. der Conquerant von 80 Kanonen aus Brest zu dem Geschwader des Admirals A. Rigny in der Levante abgefegelt. — Am 18. hat im Hafen von Brest die Brigg Agrette die Anker gelichtet. Sie bringt unsern Generalkonsul auf Haiti, Hrn. Maler, nach Port-au-Prince.

Unsere Zeitungen sind heute voll von Berichten und Bemerkungen über die vorgeschallenen Tumulte und Unglücksfälle. Der Moniteur nennt die Menschenmenge, welche sich am Abend des 20sten versammelte, Auführer, und nachdem er berichtet, wie die Soldaten ihnen von Strafe zu Strafe nachsetzten, und sich auch genöthigt sahen, ihre Verrammungen mit Gewalt zu erstürmen und Feuer auf die Meuterer zu geben, so habe man, sagt er, auf dem Plage die Leichen von fünf dieser Glenden gefunden. Das J. d. Commerce fragt, ob zu diesen Glenden auch der Bruder des Professors Blanqui gehöre, der einen Schuß in den Hals bekommen; ferner der Advokat Foy, ein Neffe des berühmten Generals, der übers Gesicht einen tiefen Hieb erhalten, und noch viele andere rechtliche Leute, die man zum Theil in ein Hospital gebracht hat. Wie man hört, sind 100 Menschen arretirt und 50 verwundet; auch 18 Genös'armen sollen Verletzungen erhalten haben. Die Anzahl der Gefallenen wird auf 20 angeschlagen. Der k. Prokurator hat bereits eine Untersuchung eingeleitet. Vorgestern haben zahlreiche Patrouillen die Stadt durchzogen; es entstand nicht die mindeste Unordnung, indem die Bürger entschlossen waren, den ersten Lärmmacher aufzugreifen.

(Vom 24.) Morgen legt der Hof, wegen Ablebens der Königin von Sachsen, eine dreiwöchentliche Trauer an.

Am 19. d., sagt das Landes-Déb., sind in Caen sämtliche Schauspieler ins Gefängniß gesetzt worden, weil sie den Abend vorher, wider das Verbot der Behörde, eine Strophe (worin die Griechen und die französischen Seeleute gepriesen wurden) da Capo gesungen hatten.

Großbritannien.

London, den 20. Novbr. Mittelfst Befehls des General-Feldzeugmeisters vom 6ten d., sind die Majors in der Armee abgeschafft; statt ihrer soll ein Oberst-

lieutenant mehr für jedes Bataillon, mit Majors-Gehalt angestellt werden. Mehrere Abtheilungen Infanterie und ein Detaschement Husaren sind beordert worden, sich heute auf Dampfbooten auf der Themse einzuschiffen.

Aus den See-Arsenälen werden jetzt reichliche Vorräthe von Masten und andern Schiffsbau-Materialien nach Malta geschafft.

Der Mannschaft des zu Portsmouth angelangten Schiffs Hayden ist am 26. Oktober unterm 45, 7. N. Breite und 48, 37. W. Länge ein Eisberg von ungeheurer Größe zu Gesicht gekommen. Seine Höhe ragte über die Spitze des großen Mastes eines Dreideckers hinauf und seine Form war die von zwei zusammengesetzten Zuckerbüten. Wahrscheinlich hat er sich in der Hudsonsstraße losgemacht.

Am Abend des 11. d. erhielt das Schiff Gloucester von 74 Kanonen in Ebernes Befehl, sofort in See zu stechen. Man sagt, es gehe nach dem Mittelmeere.

In der City heißt es: man habe die griechische Regierung ersucht, Lord Cochrane zu verabschieden, um dort den Waffenstillstand zu fördern. — Die Isis ist bereits am 21. v. M. von Gibraltar nach Malta abgegangen. Wie es scheint, werden die beschädigten Schiffe unsers Geschwaders im Archipelagus, in Malta ausgebessert werden. Dieser Tage haben Agenten der Regierung stark nach Transportschiffen, die 12 bis 14 Kanonen tragen können, desgl. nach Dampfbooten sich umgesehen. Man vermuthet, daß die Schiffe nach dem Mittelmeere gebraucht werden sollen. Der Globe erzählt, daß der Admiral v. Rigny die Vorsicht gehabt habe, mit den europäischen Consuln in Smyrna zu verabreden, daß, im Fall eines Bruchs mit der Pforte, das Schiff, welches die Kunde davon bringen würde, vor dem Hafen ein Signal geben solle, damit die Türken nicht früher etwas davon erfahren, als die europäischen Residenten.

Lieutenant Georg Wm. Howe Fitz-Roy, der durch den ersten Schuß der türkischen Schiffe niedergestreckt wurde, war erst 24 Jahre alt, und ein sehr wackerer junger Mann. Er ist der Sohn des Generallieutenants W. Fitz-Roy in Norfolk.

Ein engl. Offizier, der unter dem General Church in Griechenland dient, meldet unterm 21. Sept. aus dem Lager bei Korinth, daß Skolofotroni (der ältere) mit 8000 Mann bei Vostizza stehe. Das Corps des Generals Church würde, wenn es ihm nicht an dem Nothwendigsten gebräche, Wunderdinge thun. Die Leute haben nicht einmal Zelte und liegen auf offenem Felde, zum Theil auf einem durchnästeten Boden. Die Schafals heulen des Nachts rund um das Bivouac, und kurz vorher hatte ein Wolf ein Maulthier der Artillerie aufgefressen.

In der vorigen Woche sind 100,000 Unzen Silber und 1000 Unzen Gold nach Hamburg gegangen.

London, den 21. November. Außer dem bereits von Lissabon nach dem Mittelmeer abgegangenen Linien Schiff Warpsite, soll, dem Sun zufolge, auch der Spartiate und der Wellesley, sämmtlich von 74 Kanonen, nach gleicher Bestimmung abgehen.

Die Londoner Wahrsager bringen jetzt, freilich nach den geschehenen Ereignissen, das Nordlicht, die Mondfinsterniß und die dreifache Fluth der Themse an einem Tage, mit der Schlacht von Navarin in Verbindung. Noch weisere Leute finden sich dadurch sehr beunruhigt, daß an dem Tage, als die Nachricht von jener Schlacht hier ankam, die Krone (bei dem Schmauß des Lord-Mayor) dem Großadmiral (Herzog v. Clarence) auf den Kopf fiel. — Im Morning-Herald versichert jemand, die Regierung sey nicht sehr zufrieden mit dem Betragen des Admirals Sir E. Codrington. Allein sowohl die Times, als der Hampshire Telegraph, treten gegen diese Meinung auf. Dem Admiral soll der Befehl zugegangen seyn, alles, was die Pforte beleidigen könnte, zu vermeiden.

S ü d a m e r i k a.

Bogota, den 15. Septbr. Am 10. d. Nachmittags um 3 Uhr hielt Bolivar seinen Einzug in unsere Stadt. Die Civil- und Militair-Behörden waren ihm eine Meile weit entgegen gegangen, und sprachen in einer Anrede ihren Wunsch aus, daß die Anwesenheit des Präsidenten der Beginn einer neuen Epoche des Glückes für die Republik seyn möge. Bolivar erwiderte, daß er aufrichtig wünsche, seinem Lande zu dienen und auch die Hoffnung hege, daß ihm die Wiederherstellung gelingen würde. Bald darauf lud ihn eine Deputation des Congresses ein, vor der versammelten Legislatur den Eid zu leisten. Von den Behörden und einer Menge Volkes begleitet, begab sich der Befreier hierauf in die Kirche San-Domingo, wo der Congress sich versammelt hatte. Er leistete den verfassungsmäßigen Eid, ward von dem Präsidenten des Senats angedet, und erwiderte demselben. Von da ging er nach dem Palaste, wo ihn der Vicepräsident (Santander), die Minister u. empfangen. Der Vicepräsident übergab ihm die Regierung und wünschte dem Präsidenten Glück zu seiner Ankunft, wobei er äußerte: verhoffe, das Vertrauen der Nation auf den Befreier werde nicht getäuscht werden; worauf Bolivar erwiderte, er werde bis auf die Beschlüsse des großen Convents sich nur von der Verfassung leiten lassen. Am demselben Tage wurde Bolivar von dem Stadtrath mit einem Gastmahl bewirthet. Am folgenden Tage dekretirte er die Verlängerung der Congresssitzungen, damit die Lage der nördlichen Provinzen untersucht, und die Angelegenheiten des Staatskredits, besprochen werden möchten.

R u ß l a n d.

St. Petersburg, den 20. November. Die ge-

stern durch einen Eilboten aus Florenz angelangte Nachricht von dem Siege bei Navarin, hat hier großen Eindruck gemacht. Das Journal de St. Petersburg sagt: „Wir würden der ersten Pflicht der Dankbarkeit ermangeln, wenn wir nicht hinzusetzten, daß das Betragen des Sir E. Codrington uns über alles Lob-erhaben zu seyn scheint. Durch seine Entschlossenheit, Kühnheit und sein Geschick, hat er einen Rang unter den Seehelden eingenommen, deren Namen das Vaterland mit gerechtem Stolze nennt.“

Nachrichten aus Brusion. Ueber die Einnahme der wichtigen Festung Erivan vernehmen wir folgendes Nähere! Am 11. Oktober erfuhr General Paskewitsch durch viele Ueberläufer, daß der Muth der Belagerer zu wanken beginne, und schlug sofort Hassan-Khan zu Kapitulation vor, so daß er, sammt der Besatzung, frei abziehen möge. Dieser nahm den folgenden Tag den Antrag unter der Bedingung an, daß er erst bei Abbas-Mirza anfragen dürfe. Allein General Paskewitsch entgegnete, daß er sich auf Discretion ergeben müsse, und zugleich wurde das Feuer aus sämmtlichen Batterien verdoppelt. Am Morgen des 13. wurde das feindliche Feuer schwächer, und während Lieutenant Schaffer die Strecke maß, die man noch vom Graben abstand, bemerkte man auf den Mauern Einwohner mit weißen Tüchern wehen, und durch die Bresche sich den Laufgräben nähern. Der General Laptow ließ sogleich die südöstlichen Thürme der ersten und zweiten Mauer nebst den Mittelwällen besetzen, während er zugleich nach dem Nordthor eilte, um dort dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. General-Lieutenant Krassowsky stieß zu ihm, und bald darauf zogen unsere Truppen in den Platz ein. Den Auditeur Below streckte in diesem Augenblick, an der Seite des General-Lieutenants, eine Kanonenkugel todt nieder. Hassan-Khan, der schon in der Nacht zu entrinnen versucht hatte, hoffte noch am Tage in der Verwirrung zu entkommen. Der General-Lieutenant Graf Suchtelen erfuhr, daß er sich in eine Moschee bei dem Palaste des Sardars geflüchtet hatte, und begab sich mit zwei Garde-Compagnien sogleich dorthin. Er fand 200 Mann unter den Waffen, die Anfangs Miene zur Gegenwehr machten, sich aber bald ergaben; der Graf entwaffnete eigenhändig den Hassan-Khan. Den Besatzungs-Commandanten Suwan-Kali-Khan fand man in einem Keller. Die übrigen gefangenen genommenen Oberoffiziere sind: Kassim, Befehlshaber von Abbas-Mirza's Garde; Schaffer-Kuli-Khan, Chef des Bataillons von Marand; Ali-Mardan, Chef des Bataillons von Tabriz; Mirza-Khan und Beth-Ali-Khan, Chef der Artillerie. In dem Haupt-Pulvermagazin fand man eine brennende Lunte, die der Lieutenant Reliakin mit großer Geistesgegenwart rasch entfernte. Der General Paskewitsch übertrug dem General-Lieut. Krassowsky die einstweilige Verwaltung der Provinz

Erivan, und rückte am 18ten gegen Kasitschewan vor, um in Verbindung mit dem gegen Erifow eine Bewegung auf Tabris zu versuchen.

Türkei und Griechenland.

Folgende Mittheilungen giebt der Oesterr. Beob. über die Begebenheiten an der Westseite von Morea, in der Zeit vom 25. September bis zum Tage der Schlacht von Navarin: „Bei der Zusammenkunft der Admirale Sir Edw. Codrington und de Rigny mit Ibrahim Pascha zu Navarin am 25. Septbr. wurde eine Art von Uebereinkunft geschlossen, kraft deren Letzterer sich anheischig machte, seine Operationen während zwanzig Tagen einzustellen, welche Frist man für hinlänglich erachtete, um die weiteren Instruktionen des Divans zu erwarten.“ Einigen zufolge hatte sich Ibrahim anheischig gemacht, Nichts, weder zur See, noch zu Lande, zu unternehmen; nach Andern bezog sich diese Uebereinkunft nur auf die See-Operationen; einer dritten Version zufolge soll Ibrahim bloß versprochen haben, Hydra bis zu weiteren Befehl nicht anzugreifen, und sich ausdrücklich ausbedungen haben, während jenes Zeitraums eine bestimmte Zahl von Kriegsschiffen nach Patras und Suda (wahrscheinlich in Candia, denn in Morea giebt es kein Suda), zweien in der Gewalt der Türken befindlichen Häfen, schicken zu dürfen; so viel ist gewiß, daß weder ein Protokoll, noch irgend eine andere schriftliche Akte darüber aufgenommen wurde, und daß die Uebereinkunft allein auf mündlicher Abrede beruhte. Dem sey wie ihm wolle, so schickte Ibrahim Pascha am 1. Okt., während die verbündeten Eskadren die Gewässer von Navarin verlassen hatten, um sich nach Sante und Milo zu begeben, den Kapuban-Beg, Zahir Pascha, mit einigen 20 Segeln nach Patras, um diese, von den Griechen, die in jener Gegend wieder aufgestanden waren, bedrohte Festung zu verproviantiren. Ibrahim Pascha selbst schiffte sich auf einer Fregatte ersten Ranges ein, und ging am nämlichen Tage, noch vor Sonnenuntergang, mit 2 rasirten Schiffen, 1 Fregatte von 50 Kanonen, 4 Korvetten, 4 Briggs und 2 Schoonern, gleichfalls in der Richtung nach Norden, unter Segel, um das griechische Geschwader, welches, unter Lord Cochran's Commando, Basiladi angegriffen, die Verbindung dieses Hafenschlosses mit Missolonghi abgeschnitten, und diese Festung selbst bedroht hatte, anzugreifen. (Es ist bereits erzählt, wie Sir E. Codrington diese Expedition durch Kanonenschüsse zurücktrieb.) Am 9. Oktober erhielt Ibrahim drei Zataren aus Konstantinopel, wo sie am 21. September abgegangen waren, und den Befehl, keine fremde Einmischung in die türkisch-griechischen Angelegenheiten anzunehmen. Ibrahim ging darauf nach Modon, schickte 7000 Mann nach Kalamata, 4000 Mann nach Arkadien, und stellte sich selbst an die Spitze einer dritten Armee von 5 bis 6000 Mann.

Er beauftragte seine Generale, die Insurgenten alleenthalben aufzufordern, sich zu unterwerfen, und ihnen in diesem Falle Verzeihung des Vergangenen, Leben und Eigenthum zu verbürgen, fügte aber den Befehl bei, alle diejenigen, die mit den Waffen in der Hand ergriffen würden, ohne Schonung über die Klinge springen zu lassen. Dieser Befehl wurde am 15. und 16. Oktober in einigen Dörfern von Maina, wo die Griechen Widerstand geleistet hatten, ausgeführt. Am 16. Oktober waren die verbündeten Eskadren vor Navarin vereinigt. — Vom 17. bis zum 19. Oktober parlamentirten die drei Admirale häufig mit Ibrahim Pascha und seinen Unter-Befehlshabern. Sie beschwerten sich über Verletzung des Waffenstillstandes und über die Maaßregeln der Strenge, die auf seinen Befehl in Maina vollzogen würden. Commodore Hamilton wurde nach Krities (der Residenz des Bey von Maina) geschickt, wo er die Mainoten zum Widerstande aufgemuntert, und ihnen sogar Beistand von Seiten der Verbündeten versprochen haben soll. Dem Kiaja-Bey wurde von den Engländern angedeutet, Kalamata zu verlassen, und widrigenfalls mit Ausschiffung von Truppen gedroht. Endlich heißt es, hätten die Admirale von Ibrahim Pascha begehrt, daß er die beiden Flotten, die türkische nach Konstantinopel, und die ägyptische nach Alexandrien, zurückschicken, und, wie Einige hinzusetzen, sich selbst mit seinen Truppen einschiffen und Morea verlassen solle. Da alle diese Forderungen und Anträge kein Gehör fanden, beschloßen die verbündeten Admirale, am 20. Oktober in den Häfen von Navarin einzulaufen. Die Türken scheinen das Einlaufen der gesammten Kriegesflotte der Verbündeten in ihren Häfen und die schlagfertige Stellung, welche sie darin genommen hatte, als Feindseligkeit betrachtet, und daher zuerst geschossen zu haben. — Am Bord der Sirene allein, die zu gleicher Zeit von 5 türkischen Fregatten umringt war, sollen nach der Schlacht 40 Amputationen vorgenommen worden seyn. — Wie außerordentlich groß der Verlust der Türken und Aegyptier gewesen seyn muß, läßt sich darnach ermessen, daß ihre sämmtlichen Kriegsschiffe, die in der Schlacht in den Grund gehohrt oder durch das Feuer der Verbündeten in Brand gesteckt wurden, mit der ganzen Bemanning untergingen, daß die Mannschaft der übrigen, die keine Rettung mehr sahen, und von denen nicht ein einziges sich ergeben hat, sich selbst mit fliegenden Wimpeln in die Luft sprengte, und diejenigen, welche in dritter Linie zunächst am Ufer lagen, von der Besatzung, die sich ans Land rettete, vorher in Brand gesteckt wurde. Man darf annehmen, daß die Zahl der Türken, welche bei dieser Katastrophe ihren Tod gefunden haben, sich auf mehrere Tausende beläuft.“

„Reshid Pascha sammelt ein bedeutendes Armecorps in Zeituni. Der Angriff von Seiten des griechischen Geschwaders gegen Basiladi fand am 17. und 18.

September statt, als Einleitung zum Angriff auf Misfolunghi, in welcher Festung Lord Cochrane Einverständnisse zu haben behauptete. Aber Vasiladi fiel nicht, wie die griechischen Zeitungen behaupteten, und auch in Corfu verbreitet war, sondern widerstand. Cochrane wollte einen Sturm gegen das Fort auf dieser Insel ausführen lassen, aber die Griechen waren nicht dazu zu bewegen, obwohl er bat, Geld ausstreuete und zuletzt drohte. (Die spätere Wegnahme der österreichischen Kauffahrer und die Verbrennung der türkischen Kriegsschiffe durch eine Abtheilung der griechischen Flotte, wobei das Dampfschiff Karteria war, in der Bay von Salona, bekräftigt der Oesterr. Beob.) Die Karteria blieb in Korinth vor Anker, von wo aus der Befehlshaber derselben, Captain Hastings, an die provisorische Regierung schrieb, die Maschine taue nichts, und er könne nicht aus dem Golf. Die übrigen griechischen Fahrzeuge verließen denselben, und kehrten nach dem Archipelagus zurück. Sobald die Hellas, welche schon früher die Gewässer von Patras verlassen hatte, wieder in Poros angelangt war, lief alles Schiffsvolk bis auf 60 Mann davon. Lord Cochrane war darüber im höchsten Grade aufgebracht, und drohte, die Hellas abzutakeln, und seine Flagge auf die den Türken abgenommene Korvette zu pflanzen. Lord Cochrane soll überhaupt mit Allem, was vorgeht, äußerst unzufrieden seyn, und geäußert haben, daß er, sobald Graf Capo d'Istria angekommen seyn, sich auf seine Brigg setzen und davonfahren werde. Fabvier ist ruhig zu Methana (in Argolis); Church mit 300 (nicht wie es geheißen hatte, mit 3000) Mann bei Korinth. Zur Unternehmung gegen das feste Land und Negroponte fehlt noch immer das Geld. Nauplia ist fortwährend in Oriva's Händen."

Konstantinopel, den 7. November. Die Pforte hat endlich einen heroischen Entschluß gefaßt und damit allen Ungewissheiten, welche seit 8 Tagen die Hauptstadt in Bewegung setzten, ein Ende gemacht. Die Katastrophe von Navarin, die schon am 30. Oktober im Gerail bekannt wurde, hatte den Sultan so aufgebracht, daß man 12 Stunden lang nicht wagte, sich ihm zu nähern. Der Reis-Effendi, der am 3ten die Dragomans der Gesandten zu sich entbieten ließ, schien unbeschreiblich entrüstet; er fragte sie, ohne von den Folgen des Ereignisses etwas zu erwähnen, was dieser Treubruch zu bedeuten habe, und entließ sie, als sie sich ausweichend erklärten, mit erzwungener Gelassenheit, wobei er die merkwürdige Aeußerung machte: die Pforte bereue es innigst, daß sie den treulosen Einflüsterungen und Versprechungen der drei, nach ihrer Weise pacifizirenden Gesandten nur einen Augenblick

Gehör gegeben habe. Uebrigens sey deren Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte gleichgültig, und man wolle ihnen nicht rathen, zu gehen oder zu bleiben; er stelle es ihrem Ermessen anheim. In Verbindung mit ihnen zu bleiben, sey aber nicht der Wille des Sultans. So vergingen unter ängstlicher Besorgniß der Franken noch 2 Tage, während welchen die Moslims mit Ungeduld den Entschluß ihres Sultans, der auf vorgestern eine große Divansversammlung angefaßt hatte, zu erwarten schienen. Der Divan wurde beim Mufli gehalten, und alle Ulemas, selbst die dem jetzigen System abgeneigten, waren in diese Versammlung berufen. Mit größter Spannung sah man in Pera deren Beschlüssen entgegen. Bis gestern Nachmittag um 2 Uhr ward nichts Sicheres bekannt. Allein Abends erhielt man endlich von allen Seiten Nachrichten von den nachdrücklichsten Maaßregeln, zu denen dieser Divan fuhrte. Man versichert, daß alle Verträge mit den drei Mächten, England, Frankreich und Rußland, namentlich auch die Convention von Akerman, für ungültig und nichtig erklärt seyen, daß die Pforte alle Kommunikationen mit den Gesandtschaften dieser Mächte abbreche, jedoch sie, als unter den Schutz des Völkerrechts gestellt, betrachte, und so lange sie sich auf türkischem Boden befänden, für die Sicherheit ihrer Personen sorgen wolle. Die diesfällige Erklärung an Hrn. v. Ottenfels soll mit vieler Würde abgefaßt seyn. Sodann erwartet man einen Hatti-Scheriff des Sultans, um eine allgemeine Bewaffnung der Moslims anzuordnen und die Fahne des Propheten auf der Sophienmoschee zum Zeichen der Vereinigung aller Gläubigen aufzupflanzen. Man erinnert sich, welches Wunder dieses Palladium bei Vernichtung der Janitscharen vor 1½ Jahren wirkte, indem es die Gegner des Sultans im Saume hielt. Zugleich mit jener Erklärung der Pforte wurden alle irdentliche Sicherheitsmaaßregeln zum Schutze der Franken genommen, und die Wachen bei ihren Hotels verdoppelt. Alles blieb bis heute ruhig. Allein Franken, die seit gestern in ihren Geschäften durch die Straßen der Hauptstadt wanderten, sagen, dieselbe sey nicht mehr zu kennen; die Türken seyen freudetrunk über den Entschluß des Sultans und die vorhabende Vereinigung aller Moslims. Es ist natürlich, daß, ungeachtet der ergriffenen Sicherheitsmaaßregeln, große Besorgnisse obwalten. Was die Minister der 3 Höfe, wie mit Hrn. v. Ottenfels, welcher der Schirm der Franken ist, stündlich Konferenzen halten, thun werden, steht zu erwarten. Es heißt, Hr. v. Akbeapierre habe sich bereits zur unverzüglichen Abreise entschlossen. Morgen oder übermorgen wird der Hatti-Scheriff des Sultans, welcher die Beschlüsse des letzten Divans verkünden soll, erwartet.

Mittwoch, den 5. December 1827.

T ü r k e i.

Nach neueren, über Wien eingegangenen Berichten aus Konstantinopel vom 7. November, hatte der Reis-Effendi, nach der großen Sidansitzung vom 5. Nov., am folgenden Tage den Gesandten der drei intervenirenden Mächte im Namen des Sultans erklären lassen: „daß die Pforte alle diplomatischen Verbindungen mit ihren Höfen von jetzt an für abgebrochen betrachte, und sich durch keine früheren Verträge gegen diese Mächte mehr verpflichtet halte. Den Gesandten stehe es frei, in Konstantinopel als Privatpersonen zu bleiben, oder abzureisen; in letzterem Falle rathe man ihnen, zu ihrer eigenen Sicherheit, sich nur der Flagge Oesterreichs zu bedienen, mit welchem die Pforte auch ferner in gutem Vernehmen zu bleiben gedenke.“ In Folge dieser Erklärung hatten die Gesandten — da ihre Dragomans beim Reis-Effendi keinen Zutritt mehr erhalten konnten — durch Vermittelung des österr. Internunciats, der Pforte eine Erwiderungsnote zustellen, und sodann ihre sämmtlichen Effekten an Bord neutraler Schiffe bringen lassen, auf denen ihre Gesandtschafts-Archive schon seit mehreren Tagen sich befanden. Von ihrer wirklich erfolgten Abreise hat man noch keine Nachrichten. Einigen Briefen zufolge soll, gleich nach jener Erklärung, auf alle Handelschiffe unter russischer, englischer und französischer Flagge, auf Befehl der türkischen Regierung, Embargo gelegt worden seyn. Drei englische und zwei französische Kriegschiffe waren schon seit dem 2. November vor den Dardanellen kreuzend gesehen worden.

Konstantinopel, den 25. Oktober. Man versichert in Pera allgemein, der kais. österreichische Internunciats, Freiherr v. Ottenfels, habe von dem Hrn. Fürsten v. Metternich unter dem 22. Sept. eine Depesche erhalten, worin seine Weigerung, dem letzten gemeinsamen Schritte der drei Botschafter bei der Pforte Behufs der Pacifikation beizutreten, gemißbilligt ward. Er soll hierauf seinen Collegen Besuche gemacht haben, um ihnen zu erklären, daß er seine früheren Befehle irrig ausgelegt habe, und ihre Schritte künftig aus allen Kräften zu unterstützen bereit sey. Zugleich schickte er seinen Dragoman, Hrn. v. Huszar, am 9. Oktober zum Reis-Effendi mit einer schriftlichen Note, welche die dringendsten Ermahnungen und Warnungen an die Pforte enthält, der Stimme der Freundschaft und Vernunft nicht länger ihr Ohr zu verschließen.

Neueste Nachrichten vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatz.
Handelsbriefen aus Wien vom 19. Novbr. zufolge,

war daselbst das nicht zu verbürgende Gerücht verbreitet: die schon am Bord ihrer Schiffe befindlichen Botschafter der drei vermittelnden Höfe zu Konstantinopel wären angehalten worden, weil die Türken eine Depesche des Hrn. v. Ribeaupierre aufgefassen hätten, worin der russischen Armee am Pruth befohlen worden, diesen Fluß zu passiren.

Im Wesentlichen gehen die Gerüchte dahin, die Pacifikation des Orients auf dem Wege diplomatischer Unterhandlungen mehr als je in Zweifel zu stellen. Denn nach denselben hätte die russische Armee am Pruth, auf Eingang der Kunde des Treffens bei Navarin, eine dermaßen concentrirte Stellung genommen, daß deren Uebergang über den Fluß jeden Augenblick zu erwarten stehe. Auch äußert man sich über den Stand der Dinge zu Konstantinopel sehr bedenklich. Endlich will man noch Kunde von Truppen-Aufstellungen an den ungarisch-türkischen Grenzen erhalten haben, zu deren Verpflegung bereits Lieferungs-Kontrakte abgeschlossen worden sind.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Die Nachricht von dem Siege, den die alliirte Flotte über die muselmännische Schiffsmacht erfochten hat, ist in dieser Hauptstadt nicht nur mit der begeistertsten Freude aufgenommen worden, sondern hat auch unsere zahlreichen Griechenfreunde zur abermaligen Aeußerung ihrer thätigen Theilnahme an dem Schicksal ihrer leidenden Mitbrüder ermuntert. Zu diesem Behufe, und namentlich zur Unterstützung der durch Ibrahim Pascha's Verheerungen ins äußerste Elend gestürzten griechischen Familien des Peloponnes, soll neuerdings eine Kollekte veranstaltet werden, für deren Fortgang sich, dem Vernehmen nach, eine sehr hohe Person selbst interessirt. Mehrere der hier, vornehmlich während des Winters, bestehenden Gesellschaftstheater würden, heißt es ferner, gegen Entrée Vorstellungen geben, deren Ertrag zu eben demselben Zweck verwendet werden wird; und endlich ist es im Werke, im großen Konzertsale des Schauspielhauses ein oder mehrere außerordentliche Subscriptions-Konzerte zu veranstalten, deren Erlös ebenfalls jene Bestimmung erhalten soll. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß man in den Provinzen jenem Beispiele der Hauptstadt folgen wird, und so darf man denn hoffen, daß auch diesmal Preußen, in dem Wettstreit achter Nächstenliebe mit andern Nationen der civilisirten Welt, keinesweges hinter denselben zurückbleiben werde. — Die Nibelungen, dieses alte deutsche Heldengedicht, von welchem Göthe, Schlegel, Joh. v. Müller, F. Horn, Fouqué, Seun u. s. w.

sprechen, und über welches hier und in München öffentlich gelesen wird, — haben nun auch einen Bearbeiter für die Bühne gefunden, und dieser ist Kautsch. Er hat, so weit es sich thun ließ, die ganze Handlung in ein Trauerspiel von 5 Akten gebracht, das jetzt der königl. Schauspiel-Intendant vorliegt, und als effectvoll gerühmt wird. — Vor einiger Zeit wurde ein Justizbeamter nach Frankreich gesandt, um, wo möglich, die Verfertiger preussischer Staatspapiere dort zu ermitteln. Man hat diese in einer Familie zu Wignion, Namens Magny, entdeckt, welche aus dem Vater, zwei Söhnen und einer Tochter besteht. Der eine Sohn ist Lithograph. Die Gewisheit des Verdachts wurde durch ein Stück Taffet bestätigt, mit welchem der Lithograph seine Arbeit abgewischt hatte und worauf eine Spur des Abdrucks zurückgeblieben war. Man fand es bei dem Mädchen. Die Verhaftung der Verdächtigen ist erfolgt.

Alle. Sontag hat von Sr. Kön. Hoh. dem Großherzog von Hessen, für ihre erste Leistung in Darmstadt, wo sie in der Oper Don Juan auftrat, eine Belohnung von 100 Stück Carolins erhalten. Eine gleiche Summe soll ihr zum zweiten Debüt am 25. Novbr. zugesichert seyn. (Aus diesem Debüt ist nichts geworden, weil die Sängerin in Frankfurt am Main krank wurde.)

Am 24. Nov. sollte in München Wilhelm Zell, mit aufgehobenem Abonnement, als Beitrag zur Errichtung des Monuments für v. Schiller, gegeben werden.

In Folge der an allen Bühnen Deutschlands ergangenen Aufforderung, zur Errichtung eines Denkmals für Schiller mitzuwirken, sind bis jetzt, außer der von Sr. Maj. dem Könige von Baiern erteilten Bewilligung, bejahende Zusagen von den Theatern zu Dresden, Hamburg, Mannheim und Pesth in Ungarn eingetroffen.

Am 15. November wurde in Stockholm die 90ste Nummer Argus III. auf Befehl des Hofkanzlers konfiskirt, vermuthlich wegen eines längeren Artikels, den derselbe als Antwort auf die von dem Conversationsblatte mitgetheilten Gerüchte von einer Ministerial-Veränderung enthielt, und worin das letztere Blatt die Ueberzeugung ausdrückte, daß das System der schwedischen Regierung, ungeachtet der bevorstehenden Entlassung einer nicht unbedeutenden Anzahl von Mitgliedern des Ministeriums, fortwährend dasselbe bleiben werde, worauf Argus III. die Frage stellt: welches wohl eigentlich das System der schwedischen Regierung sey? — Am Jahrestage der Vereinigung Norwegens mit Schweden sollen bei der Feier dieses Festes im Theater zu Christiania Störungen vorgefallen seyn, um deren Willen der Norwegische Staatssekretair in Stockholm, Hr. Due, nach Christiania reisen soll. Die in Christiania garnisonirenden Truppen erhielten an die-

sem Festtage eine Gratifikation. Der Reichskammerpräsident hatte sämmtliche Autoritäten zu einem Mittagsmahl eingeladen.

Einen gräßlichen Kontrast zu den religiösen Uebungen des Königs von Spanien, der täglich 3 — 4 Stunden in der Kirche zubringt, macht die Unzahl der Hinrichtungen zu Zaragona. Schaarenweise werden die, auf Gnade oder Mitleid zahlenden Anführer der Agraviados, durch den Strang hingerichtet. Die Form, welche man dabei beobachtet, erinnert an die Zeiten der Inquisition. So oft nämlich des Morgens von den Wällen zu Zaragona ein Kanonenschuß fällt, erblickt man auf dem nahen Nichtplatze einen am Stricke mit dem Tode ringenden Offizier der Agraviados.

Van Bruthels, ein niederländischer Bildhauer, wurde für sehr arm gehalten. Nach seinem Tode fanden seine Erben ein altes Bett und eine noch ältere Kommode. Sie waren schon im Begriff, dem Erbtheil den Rücken zuzukehren, als zufällig ein Kind, das im Zimmer spielte, eine Guitarre gewahrte, die es aufheben wollte, aber zu schwer fand. Unter der wenig versprechenden Decke dieses Instruments fand sich eine große Summe in Golde, und 16 Schuldscheine der englisch-ostindischen Compagnie, jeder von 15,000 Pfd. Sterl., wovon 6jährige Sinsen noch rückständig waren. Die Erben, welche von der Zeit an in Amsterdam eine große Rolle spielten, waren arme Fischhändler und Steinwücher.

Vor einigen Tagen wurde an der Grenze Böhmens, auf dem sogenannten 3 Sesselberge, von einem Weber ein Bär erlegt, welcher 353 Pfund wog. Man hat noch nie einen so großen und schweren Bären in dieser Gegend gesehen.

Als eine Seltenheit verdient es einer öffentlichen Erwähnung, daß der Webermeister Hauptmann zu Taubenhain (in der königl. sächs. Ober-Lausitz) kürzlich eine auf seinem Felde gewachsene Feld- oder Wasserrübe gefunden hat, welche $11\frac{1}{2}$ Sou im Durchmesser hielt und $9\frac{1}{2}$ Pfund wog.

Die Grasse in der königl. Menagerie zu Windsor ist ein Weibchen, und soll, wie der berühmte Physiolog Sir Everard Home am 15. Novbr. in einer Versammlung der Londoner Akademie der Wissenschaften versicherte, nur die Hand einer Frau lecken, niemals aber die eines Mannes berühren. Das Thier lebt größtentheils von Milch, womit es sich vor dem Trinken das Maul wäscht.

Zwölf amerikanischen Fischern ist es gelungen, an der Mündung des Delaware-Stromes, nach einem schrecklichen Kampfe, die gräßliche Meerschlange zu tödten, welche seit einiger Zeit der Schrecken jener Gewässer war. Der Kampf dauerte zehn Stunden; einer der Fischer wurde erschlagen und zwei andern die Beine gebrochen. Das Ungeheuer verlor erst nach mehr als 600 Flintenschüssen das Leben. Es wurde

an das Land gezogen, ist 220 Fuß lang, und mißt in seinem größten Umfange 22 Fuß; die Augen haben im Durchschnitt einen halben Fuß, und das Gebiß ist mit drei Reihen Zähne versehen.

In Paris entstand kürzlich Feuer im Kamine eines Hauses in der Straße Richer. Die Pompiers löschten mit ihrem gewöhnlichen Eifer, jedoch nicht ohne Mühe, den Brand. Dieses Haus und das daran stoßende werden mit Gas erleuchtet, und dieses gelangt aus einem Hause ins andere durch eine kleine Röhre. Das Feuer des Kamins hatte diese Röhre geschmolzen, wodurch sich plötzlich das Gas im ganzen Hause verbreitete. Ein unvorhergesehener Weise herbeigebrachtes Licht veranlaßte eine starke Explosion, und es hätte großer Schaden entstehen können, wenn man nicht Maasregeln gegen die weitere Verbreitung des Gases getroffen hätte. Das J. des Voyageurs bemerkt bei dieser Gelegenheit, welcher Gefahr Paris ausgesetzt wäre, wenn ein solcher Unfall sich beim Hrn. Pawel ereignete, dessen Gazometre 600,000 Kubikfuß Gas enthält. Paris, sagt dieses Journal, würde ein Kreml werden.

Navarin liegt 15 deutsche Meilen südwestlich von Argos und 19 von Korinth, 37° 5' nördl. Breite.

Bei meinem Abgange aus Schlesien empfehle ich mich dem gütigen Andenken meiner dortigen verehrten Gönner und Freunde, und melde zugleich, daß ich jetzt in Berlin, Charlottenstraße Nro. 68. wohne.
von Raumer.

Todes-Anzeige.

Mit trauerndem Herzen zeigen wir hierdurch allen theilnehmenden Verwandten und Freunden das am 24. November Abends um halb 5 Uhr, im 89ten Jahre seines thätigen Lebens erfolgte sanfte Hinscheiden unsers geliebten Gatten und Vaters, des Königl. Superintendenten und Ritters des rothen Adler-Ordens 3ter Klasse, Pfarrers zu Seifersdorf, B. J. Rilke, unter Verbitung aller Beileidsbezeugungen ergebenst an.

Seifersdorf, den 25. November 1827.

Die verwittwete Superintendentin Rilke, geborne Zenker, nebst Kindern, Schwieger- und Enkel-Kindern.

Bekanntmachungen.

Anderweiter Liquidations-Termin.

Auf das zum öffentlichen freiwilligen Verkauf gestellte, sub Nro. 500. der Frauengasse hieselbst gelegene, den Schuhmacher Samuel Benjamin Schönborn'schen Minorennen gehörige Haus, ist in dem zuletzt anberaumten Bietungs-Termin nur ein Gebot von 2550 Rthlrn. offerirt worden. Auf Instanz der Vormundschaft der minorennen Besitzer haben wir daher einen anderweiten Bietungs-Termin auf den 21. December c. Vormittags um 10 Uhr vor

dem Deputirten Herrn Justiz-Rath Sucker auf hiesigem Königl. Land- und Stadt-Gericht angesetzt. Wir laden zahlungsfähige Kauflustige ein, in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Es dient dabei zur Nachricht, daß das Vorder- und Hinterhaus massiv und in gutem Bauzustande ist, daß ein beträchtlicher Theil der Kaufgelder durch Uebnahme der auf dem Grundstück haftenden Hypothekenschulden berichtigt werden kann, und daß das Grundstück, zu welchem 100 Ellen Bruchfleck gehören, mit fünf Wochen Frau-Urbar versehen, und gerichtlich auf 3307½ Rthlr. gewürdigt worden.

Die Lage des Grundstücks liegt in unserer Registratur zur Einsicht vor.

Liegnitz, am 13. November 1827.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Bei der Liegnitz, Wohlausehen Fürstenthums-Landschaft

- 1) wird der diesjährige Weihnachts-Fürstenthums-Tag am 12. December d. J. eröffnet werden;
- 2) sind zu der Einzahlung der Pfandbriefs-Zinsen für Weihnachten 1827. der 20ste, 21ste und 22ste;
- 3) zu deren Auszahlung der 27ste, 28ste, 29ste und 31ste December 1827; der 2te, 3te und 4te Januar 1828, Vormittags von 8½ Uhr bis Nachmittags 2 Uhr;
- 4) ist der 4te Januar k. J. Mittags 12 Uhr zum Kassen-Abschluß bestimmt.

Gedruckte Bogen zur Anfertigung der, bei Vorzeigung von mehr als zwei Pfandbriefen zur Zinsen-Erhebung erforderlichen, Verzeichnisse über dieselben, nebst diesfälliger Anweisung, werden vom 1. Decbr. d. J. ab, in der hiesigen Land-schafts-Registratur unentgeltlich verabreicht werden.

Liegnitz, den 5. November 1827.

Liegnitz, Wohlausehen Fürstenthums-Landschaft.
C. v. Tschammer.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.
Demeiselle Weghold in Breslau
Getreidehändler Tiege in Frankfurt a. d. O.
Mad. Henriette Kreuz in Berlin, nebst einer Kiste.
Wilhelm Siermann in Potsdam.

Johannes Müller in Frankfurt a. d. O.
An denselben.

Frau Nagelschmied Müller in Haynau.
Liegnitz, den 4. December 1827.

Königl. Preuss. Postamt.

Auktions-Anzeige. Montag den 10. December
Nachmittag um 2 Uhr, und folgende Nachmittage,
werde ich auf dem Königl. Schlosse in meiner Woh-
nung verschiedene Meubles, als: Schreibtische, Wäsch-,
Kleider-, Bücher- und Glas-Schränke, Kommoden, So-
pha's, Stühle, Wäsch-, Spiel-Zoiletten und andere
Tische, Bettstellen, Krumeaux und andere Spiegel,
bronzirte und gläserne Kron- und Armleuchter, Silber
und Gold, Uhren, Gläser und Porzellan, Degen, Ge-
wehre, Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, ein Reise-
wagen mit Koffer, Hausgeräthe, nebst mehreren an-
deren Sachen, meistbietend gegen gleich baare Zahlung
verkaufen lassen. Liegnitz, den 24. Novbr. 1827.

Louise von Erdmannsdorf,
geb. von Rappard.

Anzeige: Die ersten großen Rügenwalder Gänse-
brüste empfang Waldow.

Nachdem ich mich überzeugt habe, daß die
**Versicherungsbank gegen Feuers-
gefahr in Gotha,**
von den hiesigen Privatpersonen nur deshalb so wenig
benutzt wird, weil man

- 1) mit ihrer Einrichtung nicht recht vertraut ist;
- 2) die Ausgabe für zu bedeutend hält, und
- 3) das Versichern mit zu viel Umständen verbun-
den glaubt: so betrachte ich es als eine angenehme
Pflicht, Ihnen hierüber treue Auskunft zu ertheilen.

Die Bank in Gotha ist also eine rein gemein-
nützige Anstalt, welche die vollständigste Sicher-
heit gewährt und so großen Beifall fand, daß das
durch sie versicherte Kapital bereits auf fast 80 Millio-
nen Thaler angewachsen ist. Dieses Institut gleicht
in seiner Bestimmung ganz den Landes-Assekuranzen,
die von ihren Theilnehmern auch nur den Beitrag
begehren, welchen die vorgefallenen Schäden erfordern.
Sie unterscheidet sich jedoch im Wesentlichen darin von
denselben, daß sie jenen Beitrag im voraus und nicht
gleichmäßig, sondern nach der Verschiedenheit
der Gefahr, mithin zu verschiedenen Ansätzen erhebt;
dagegen am Ende jedes Jahres, ebenfalls öffentlich ge-
naue Rechnung ablegt und das Ersparte den Ver-
sicherten zurück vergütet. Ferner nimmt die
Bank nicht Jeden auf, der sich zur Versicherung bei
ihm meldet, sondern allein den unbescholtenen, or-
dentlichen Hauswirth, und versichert in den kleinen
Städten und Dörfern nur Ausnahme Weise.

Was endlich die Ausgabe betrifft, so besteht solche
in einer wahren Kleinigkeit; denn für Effekten der Haus-
wirthschaft in Gebäuden von solider Bauart und ohne
feuergesährlichen Inhalt und Gewerbe, berechnet die
Bank in hiesiger Stadt, nicht mehr als $\frac{2}{3}$ per mille.
Würden Sie also z. B. 2000 Thaler auf jene Gegen-
stände versichern, so betrüge die Ausgabe, außer dem
wenigen Porto, denn andere Unkosten fallen nicht vor,
nicht mehr als 5 Thaler; — indem Sie aber davon
das Ersparte wieder zurück erhalten, welches, Durch-
schnittsweise, bisher mehr als das Drittel der Ein-
lage ausmachte, so kostete Ihnen der ganze Auf-
wand noch nicht $3\frac{1}{2}$ Thaler, wofür Sie sich ein volles
Jahr lang die Veruhigung verschaffen, vor einem Ver-
lust von 2000 Thalern, den Sie durch Brand, durch
Beschädigung, und Entwendung beim Löschen
und Netten, an Ihrem Mobiliar-Vermögen leiden konn-
ten, sicher gestellt gewesen zu seyn.

Wollen Sie diese wohlgemeinte Einladung benutzen,
so können Sie zu jeder Zeit, außer Plänen, auch ge-
druckte Deklarationen von mir erhalten, deren wenige
Fragen binnen einigen Minuten ausgefüllt sind und
Ihnen also gar keine Mühe verursachen; denn können
Sie vielleicht nicht wohl für

Möbeln und Hausgeräthe,
Kleider, Leinenzug und Betten,
Silberzeug,
Porzellan, Glas, Steingut und lackirte Sachen,
Gedruckte Bücher und Musikalien,
Musikalische, physikalische u. dergl. Instrumente,
Brennholz und Viktualien,
Wich, Schiff und Geschir

einzelne Summen angeben, was freilich immer das
Beste bleibt, so genügt auch schon die Bestimmung
einer runden Summe auf Ihr ganzes Mobiliar-Ver-
mögen. Liegnitz, den 3. Decbr. 1827.

Leitzgebel, Agent.

Geld-Cours von Breslau.

		vom 1. December 1827.		Pr. Courant.	
		Briefe	Geld		
Stück	Holl. Rand-Ducaten	—	98 $\frac{1}{2}$		
dito	Kaiserl. dito	—	—		
100 Rt.	Friedrichsd'or	97 $\frac{1}{2}$	—		
dito	Poln. Courant	14	—		
dito	Banco-Obligations	1 $\frac{1}{2}$	—		
dito	Staats-Schuld-Scheine	—	98		
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	86	—		
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	93	—		
	Pfandbriefe v. 1000 Rthl.	42	—		
	dito v. 500 Rt.	4 $\frac{1}{2}$	—		
	Posener Pfandbriefe	4 $\frac{3}{8}$	—		
	Disconto	98	—		
		—	5		